

Schul-Gottesdienst für die Sekundarstufe

ein Entwurf von Thomas Holm, Dr. Stefan Krauter und Dr. Heike Krauter-Dierolf, Ulm

500 Jahre Reformation: „Hier stehe ich...“

„500 Jahre Reformation – was soll man denn da feiern?“ So würden wohl nicht nur zahlreiche katholische, muslimische anders oder gar nicht religiöse Schülerinnen und Schüler (und auch Lehrerinnen und Lehrer) reagieren, sondern auch gar nicht so wenige von den evangelischen. Wo kann ein Bezug zu ihrer Lebenswelt sein? Wir versuchen in diesem Gottesdienstentwurf, den Bogen vom Damals zum Heute mit Hilfe eines Films nach einer Kurzgeschichte von Andreas Steinhöfel zu schlagen. In Merles Klasse taucht ein neuer Lehrer auf, der wegen seiner Kleidung gnadenlos fertig gemacht wird. Zuerst macht Merle wie alle anderen mit. Aber irgendwann hat sie den Mut, ihre Meinung zu ändern und vor der Klasse zu ihrer neuen Überzeugung zu stehen. Von den vielen Aspekten der Reformation nehmen wir damit *einen* heraus: die Freiheit des Gewissens aufgrund seiner Bindung an die erkannte Wahrheit des Evangeliums. Selbstverständlich hatte die Reformation viele weitere wichtige Aspekte. Auch von diesen sind Bögen in die Gegenwart heutiger Jugendlicher denkbar. Doch jeder Versuch, möglichst viele Themen unterzubringen, ist teuer erkauft, indem das einzelne Thema nur oberflächlich angetippt wird. Darum haben wir uns auf *ein* Thema konzentriert. Konzentriert ist auch die Form des Gottesdienstes: Er kann gut innerhalb einer Schulstunde von 45 min gefeiert werden. Das Interview mit Martin Luther nach dem Film, das Überschneidungen, aber auch den bleibenden Abstand zwischen damals und heute thematisiert, *ersetzt* die Ansprache. Wie auch die Fürbitten, das Vater unser und ggf. die Begrüßung kann und soll es von (älteren) Schülerinnen und Schülern gesprochen werden. Der Part von Lehrer bzw. Lehrerin oder Pfarrer bzw. Pfarrerin beschränkt sich auf eine *bewusst knappe* Hinführung zum Thema und den Segen. Mögliche Brücken zum vorangehenden Religions- (oder auch z.B. Deutsch-)Unterricht bestehen in der Formulierung von Fürbitten (ggf. nach Themenvorschlägen) und in der Umdichtung des bekannten Lutherliedes „Ein feste Burg“.

Gottesdienstablauf:

- **Kurze Musik**
- **Begrüßung und Eröffnung**
- **Eingangslied:** All Morgen ist ganz frisch und neu (EG 440)
- **Psalm**
- **Gebet**
- **Kurze Hinführung** zum Thema:

Vor 500 Jahren, am 31. Oktober 1517, begann die Reformation: Martin Luther veröffentlichte seine „95 Thesen“. Das hatte große Auswirkungen: Wenige Zeit später gab es neben der katholischen Kirche nun auch evangelische Kirchen – und es gibt sie bis heute. Warum erinnern wir uns an das, was vor 500 Jahren passiert ist? Und was gibt's da zu feiern? Natürlich ist es kein Grund zum Feiern, dass die Leute sich damals über ihren Glauben zerstritten haben. Gut, dass wir in den letzten 500 Jahren ein bisschen dazugelernt haben und das nicht mehr so machen würden! Evangelische und katholische Christen und auch viele andere Konfessionen und Religionen leben heute tolerant und respektvoll miteinander. Aber einen guten Grund zum Erinnern und Feiern gibt es doch: Martin Luther hatte damals den Mut, seine Meinung zu überdenken und dann auch zu seinen neuen Überzeugungen zu stehen. Durch solchen Mut kann sich etwas in der Welt verändern. Wir haben einen kurzen Film für euch, in dem es um solchen Mut geht.

- **Film:** Merle (10') – alternativ: Anspiel oder Lesung (gekürzt)
- **Interview** mit Martin Luther:

I: Hallo, Martin Luther. Das passt ja gut, dass du kommst. Wir haben nämlich ein paar Fragen an dich.

ML: Hallo. Ich freue mich, dass ihr euch daran erinnert, was ich vor 500 Jahren gemacht habe. Eure Fragen dazu beantworte ich gerne.

I: Dann sag mal, wie hat dir der Film über Merle gefallen.

ML: Ehrlich, ich habe zuerst nicht so ganz verstanden, worum es geht. Wisst ihr, zu meiner Zeit hätte der Lehrer die frechen Schüler einfach mit dem Stock verprügelt. Aber ich glaube, am Schluss ist mir dann doch ein Licht aufgegangen. Dieses Mädchen hat den Mut, nicht mitzumachen bei dem, was alle machen. Sie folgt ihrem eigenen Gewissen und steht zu ihrer Überzeugung. Das gefällt mir. Denn mir ging es in einer Situation ganz ähnlich: Drei Jahre nach meinem Thesenanschlag musste ich nach Worms. Da standen der Kaiser und alle Fürsten und viele Bischöfe. Alle erwarteten, dass ich einknicke und zugebe, dass die Mehrheit Recht hat. Aber dann hatte ich den Mut zu sagen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders.

I: Ja, die Geschichte mit dem Reichstag in Worms kenne ich. Das war schon sehr mutig, dem Kaiser und all den mächtigen Leuten zu widersprechen. Wie bist du denn zu deiner

Entscheidung damals gekommen? Woher kam deine Überzeugung, dass das, was fast alle für richtig hielten, falsch war?

ML: Also, um das gleich zu sagen, ich war sicher nicht klüger als alle anderen. Ich hatte zwar studiert und war Professor. Aber das waren andere ja auch. Ich will auch nicht sagen, ich hätte schon immer Recht gehabt und es besser gewusst. Im Gegenteil, ich habe ja lange Zeit mitgemacht. Genau wie dieses Mädchen Merle im Film. Aber dann hatte ich ein Erlebnis – schwer zu beschreiben. Ich würde sagen, es war die Stimme Gottes. Ich habe in der Bibel gelesen und plötzlich war mir klar: So geht es nicht weiter! Was in der Kirche gemacht wird, ist falsch! Und gleichzeitig wurde mir auch bewusst: Jetzt, wo ich die Wahrheit weiß, muss ich auch zu ihr stehen und sie den anderen sagen.

I: Hm. Also, einerseits verstehe ich das schon, dass man so etwas wie das Gewissen oder eine innere Überzeugung hört. Aber dass das dann „die Wahrheit“ sei – ich weiß nicht. Ist das nicht ein bisschen rechthaberisch? Also, es gibt doch einfach Fragen, da muss jeder für sich selber wissen, was er dazu denkt.

ML: Nein, das sehe ich ganz anders als du. Denk an den Film: Entweder weiß Merle, dass es falsch ist, den Lehrer mit den Gummistiefeln fertig zu machen – und dann muss sie auch dazu stehen und etwas tun. Oder sie macht mit. Natürlich gibt es Situationen, wo der eine das lieber mag und der andere etwas anderes. Aber in so einer Situation gibt es keinen Kompromiss!

[= fakultativ bei älteren Schülern]

[I: Okay, bei Merles Fall könntest du Recht haben. Aber da geht es ja auch um das Verhalten von Menschen. Die Schüler machen den Lehrer fertig. Das ist nicht in Ordnung. Und wahrscheinlich stimmt das schon, dass man dann klar Position beziehen muss. Aber ihr habt euch doch damals nicht über Ethik gestritten, was die Leute tun sollen, sondern über Religion. Das kann ich nicht verstehen. Woran man glaubt, das muss doch wirklich jeder für sich selbst wissen. Das ist doch gar nicht so wichtig.

ML: Nein, nein, nein! Ich sehe schon, 500 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich vieles ändert. Was du da sagst, kann ich überhaupt nicht verstehen. Mag schon sein, dass es religiöse Bräuche gibt, die nicht wichtig sind. Wie man Gottesdienst feiert, wie man betet, welche Lieder man singt, wie die Kirche aussieht – da war ich immer tolerant und wollte niemandem etwas vorschreiben. Aber der Glaube selbst, das ist doch das, woran ich mein Herz hänge. Das ist das, worauf ich völlig vertraue. Das ist das, was mein ganzes Verhalten prägt. Das ist doch nicht egal! Natürlich darf man niemals jemanden zu einem Glauben zwingen. Aber dass der Glaube deshalb unwichtig sei – nein, also da bin ich ganz anderer Meinung. Mein Glaube ist das Wichtigste überhaupt. Ohne Glauben ist alles nichts.

I: Wie meinst du das? Das musst du erklären – das würden nämlich die meisten Leute heute nicht so sagen.

ML: Du hast doch vorhin selber gesagt, dass es gut sei, wenn man den Mut hat, zu seinen Überzeugungen zu stehen. So wie Merle in dem Film – oder so wie ich damals in Worms. Aber: Woher hatte ich denn den Mut? Aus meinem Glauben, weil ich Gott vertraut habe. Ich habe in der Bibel gelesen, dass der Apostel Paulus einmal dem viel wichtigeren und berühmteren Apostel Petrus vor allen anderen widersprochen hat. Und ich war mir ganz sicher: Wenn Gott damals mit Paulus war, dann ist er jetzt mit mir. Ich für mich alleine hätte mich niemals getraut, dem Kaiser und den Bischöfen zu widersprechen. Aber im Vertrauen auf Gottes Versprechen hatte ich den Mut.

I: Aha. Jetzt begreife ich ungefähr, was du meinst. Ja, das kenne ich, dass ich in einer schwierigen Situation auf Gottes Hilfe vertraue und dann neuen Mut bekomme. Allerdings würden meine muslimischen Mitschüler das in ihrer Religion vielleicht ganz ähnlich beschreiben. Und manche in meiner Klasse, die gar keine Religion haben, würden wohl sagen, sie glauben nicht an Gott, aber an sich selbst oder an eine Sache und das gibt ihnen Energie.

ML: Na, also da verstehe ich euch wieder mal gar nicht.]

I: Ich sehe schon, du bist echt ein herausfordernder Gesprächspartner! Und in manchen Punkten werden wir uns wohl nicht einigen. 500 Jahre sind ein großer Abstand. Aber vieles an dir und deinen Ideen ist echt faszinierend.

ML: Bitte kein Lob für mich. Ich als Person wollte nie im Mittelpunkt stehen. Meine Botschaft – daran sollt ihr euch erinnern und darüber nachdenken.

I: Ja. Das versuchen wir. Danke, dass du da warst und meine Fragen beantwortet hast.

- **Lied:** Ein feste Burg EG 362 – Schülerprojekt Nachdichtung/Umdichtung
alternativ: It's a me, it's a me (Fontäne 192) oder Mit meinem Gott kann ich Wälle zerschlagen (Mosaik 71)

Fürbitten (Projekt SuS)

mögliche Themen: - das friedliche und respektvolle Miteinander von Christen verschiedener Konfessionen, von verschiedenen Religionen und von religiösen und nichtreligiösen Menschen

- Menschen, die sich für andere einsetzen, z.B. diskriminierte Minderheiten, und dafür Anfeindungen einstecken müssen- Opfer von (religiösem) Terror und Krieg

- **Vater unser**

- **Segen**

- **Musik**